

# Stärken & Schwächen

## Wohnumfeld / Lebensqualität

- +** lebendige Quartiere mit urbanem Flair
- Barrierewirkung der Topografie
- +** schnelle Erreichbarkeit mehrerer Zentren
- Lärm- und Immissionsbelastung durch Verkehr
- +** breites Spektrum von Wohnumfeld-Strukturen
- teilweise mangelnde Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- +** Nähe zu Natur und Landschaft

## Verflechtungen / Kooperationen

- +** Nahezu einheitlicher Siedlungsraum
- Übergreifende Planungsansätze unterentwickelt
- +** Gem. Nutzung von Erholungsräumen und Infrastrukturen
- Institutionelle und infrastrukturelle Nord/Süd-Verbindungen ausbaufähig
- +** Kurze Wege
- Interkommunale Nutzungskonkurrenzen
- +** Intensive Arbeits- und Freizeitpendlerverflechtungen
- Interkommunale Kooperationsbeziehungen
- +** Eingebiete interkommunale Kooperationsbeziehungen

## Freizeit / Erholung / Tourismus

- +** Hoher Freizeitwert
- Kapazitätspässe bei Freizeitinfrastruktur
- +** Überregionale Vernetzung durch Qualitätswander- und Radwege
- Schwache Wahrnehmung der Angebote über kommunale Grenzen hinweg
- +** Dichtes und breites Kulturangebot

## Wohnungsmarkt

- +** vielfältiges Angebot
- Überhitzungstendenzen, wachsende Flächenknappheit
- +** wachsende Nachfrage
- zunehmende Nutzungskonkurrenzen
- +** Zahl der Leerstände nimmt ab
- fehlende überregionale Planungsleitbilder und Handlungskonzepte
- +** Zunehmende Investitionsneigung in Immobilien
- Nachholbedarf bei energetischer Sanierung und Barrierefreiheit

**»In diesem geografisch und infrastrukturell eng vernetzten Raum erwarten die Menschen von uns zu Recht, dass wir zu den Themen Mobilitätsverbesserung und gute Wohnraumangebote gemeinsam abgestimmte, vernünftige Lösungen finden. Ich hoffe sehr, dass uns dieses gelingt.«**

*Dr. Bettina Warnecke, Bürgermeisterin der Stadt Haan*

# Eingeübte Kooperationsbeziehungen im Rheinland

Das neue interkommunale Bündnis wird seine Aktivitäten auf bestehenden und eingeübten Kooperationsformaten aufbauen können, die eine schnelle und effektive Zusammenarbeit gewährleisten:

Regionalmanagements als etablierte Kooperationsformate  
 Dafür stehen der Köln/Bonn e.V. u. a. mit der Stadt Leverkusen und dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis, die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH mit Remscheid, Solingen und Wuppertal sowie die Arbeitsgemeinschaft der Stadt Düsseldorf und der Kreise Mettmann und Rhein-Kreis-Neuss. Sie führen Kommunen bei strukturpolitischen Themen zusammen.

Metropolregion Rheinland auf dem Weg  
 Die Gebietskörperschaften, die Kammern und der LVR konstituieren unter der Federführung der Bezirksregierungen Köln und Düsseldorf einen Metropolregion Rheinland-Verein. Kooperationen in den Bereichen Verkehr, Kultur, Marketing, Forschung und Bildung sollen ausgeweitet werden.

Übergreifende Projekte als pragmatischer Kooperationsansatz  
 Touristische Infrastruktur, gemeinsames Marketing, Unternehmensnetzwerke – das alles sind Projekte, die zwischen Rhein und Wupper bereits Realität sind. Gemeinsam wurden dazu umfangreiche Abstimmungsprozesse bewältigt und Kompetenzen verbündet – auch bei der Akquisition und dem Einsatz von Fördermitteln.

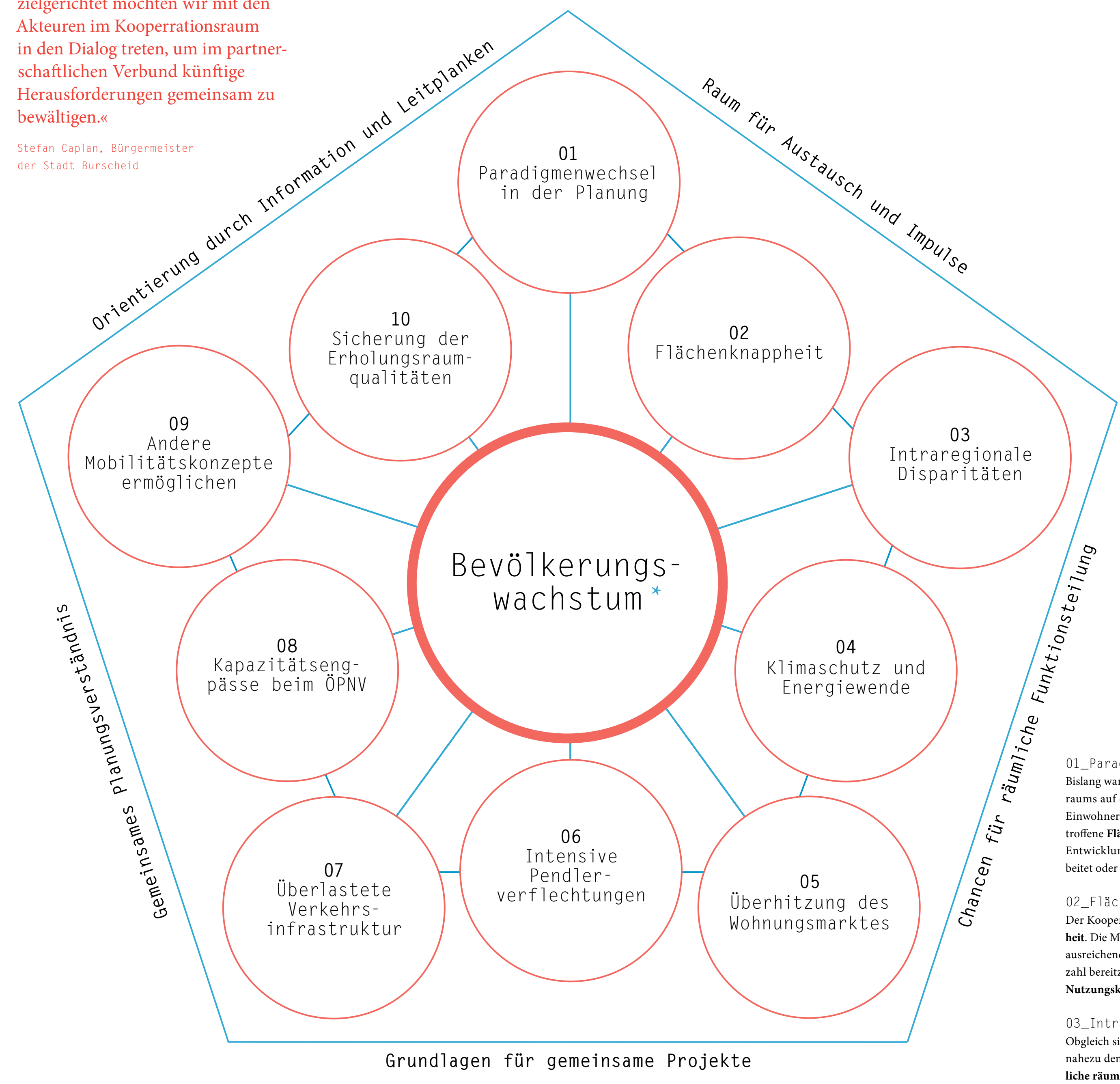
Bezirksregierungen und Regionalräte als staatliche Klammer  
 Politische Beratung und Entscheidungsfindung zu wichtigen strukturpolitischen und Themen, das ist Aufgabe der Regionalräte. Als Gremien der Bezirksregierungen kennen sie in einem Punkt keine Grenzen: Bei der Aufstellung der Regionalpläne findet bereits ein Austausch über Stadtgrenzen hinweg statt.



**»Burscheid ist eine dynamische und aufgeschlossene Stadt, ein idealer Ort zum Wohnen, Wirtschaften und Wohlfühlen. Kontinuierlich und zielgerichtet möchten wir mit den Akteuren im Kooperationsraum in den Dialog treten, um im partnerschaftlichen Verbund künftige Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.«**

*Stefan Caplan, Bürgermeister der Stadt Burscheid*

Stefan Caplan, Bürgermeister der Stadt Burscheid



\* Die Einwohnerzahlen steigen in mittlerweile fast allen Kommunen des Kooperationsraums. Dies gilt auch für seit Jahren von Schrumpfung betroffene Städte. Die Werte ändern sich so rasant, dass die aktuellen Zahlen der Kommunen teilweise weit über denen des Landes liegen.

01\_Paradigmenwechsel in der Planung  
 Bislang war die Planung in vielen Kommunen des Kooperationsraums auf eine schrumpfende bzw. maximal stagnierende Einwohnerzahl ausgelegt. Nun müssen in der Vergangenheit getroffene Flächenentscheidungen auf den Prüfstand. Entwicklungskonzepte und Rahmenplanungen müssen überarbeitet oder neu erstellt werden.

02\_Flächenknappheit  
 Der Kooperationsraum leidet bereits heute unter Flächenknappheit. Die Möglichkeiten, angesichts steigender Wohnansprüche ausreichend neue Baulflächen für eine wachsende Bevölkerungszahl bereitzustellen, sind somit begrenzt. Auch Probleme durch Nutzungskonkurrenzen werden zunehmen.

03\_Intraregionale Disparitäten  
 Obgleich sich der Trend zu einer wachsenden Bevölkerung auf nahezu dem gesamten Kooperationsraum bezieht, sind deutliche räumliche Unterschiede erkennbar. Es gibt ein West-Ost-Gefälle: Während die Kommunen in unmittelbarer Nähe zur Rheinschiene einen erheblichen Wachstumsdruck verzeichnen, nimmt dieser mit zunehmender Entfernung ab.

04\_Klimaschutz und Energiewende  
 Neben den Herausforderungen durch das Bevölkerungswachstum werden die Kommunen weiterhin die Aufgaben der Klimaanpassung und des Klimaschutzes zu bewältigen haben. Sie haben eine zentrale Funktion bei der Umsetzung der Energiewende, weil die energetische Sanierung des Wohnungsbaubestandes einen der größten Beiträge leisten kann.

05\_Überhitzung des Wohnungsmarktes  
 Bislang stiegen die Bodenpreise besonders in und um Düsseldorf. Mittlerweile ziehen auch in den von der Rheinschiene weiter entfernt gelegenen Städten die Bodenpreise und Mieten spürbar an. Was sich grundsätzlich positiv auf die Investitionsneigung auswirkt, führt gleichzeitig zu erheblichen Problemen bei einkommensschwächeren Haushalten.



**»Uwe Rixrath steht vor der Herausforderung, bei begrenzter Flächenverfügbarkeit vor allem genügend Wohnraum zu schaffen, aber auch Gewerbeflächen zu erschließen und für ausreichend Naherholungsgebiete zu sorgen – ganz abgesehen von der angespannten Verkehrssituation in unserer Stadt. Weil unsere Nachbarkommunen vor ähnlichen Problemen stehen, bietet StadtUmland.NRW die große Chance, gemeinsame Strategien zu entwickeln und sich regional und überregional mit mehr Nachdruck positionieren zu können.«**

*Uwe Rixrath, Bürgermeister der Stadt Leverkusen*

06\_Intensive Pendlerverflechtungen  
 Die Siedlungsdichte und die kurzen Wege haben zu intensiven Pendlerverflechtungen geführt, die eine hohe Persistenz aufweisen. Sie verbinden den Raum nicht nur funktional, sondern sind zugleich Grundlage für eine gemeinsame Identität. Im Zuge einer integrierten Planung wird die Pendlerbereitschaft genutzt werden können; mit einer räumlichen Arbeitsteilung werden aber auch ihre negativen Auswirkungen, etwa in Bezug auf das Verkehrsaufkommen zunehmen.

07\_Überlastete Verkehrsinfrastruktur  
 Die intensiven Pendelbeziehungen im Kooperationsraum stellen die Verkehrsinfrastruktur für den Individualverkehr zu Stoßzeiten bereits heute vor große Herausforderungen. Zusätzlich erfüllt die Region vielfältige Transitionsfunktionen für den öffentlichen Verkehr. Das Netz braucht eine Leistungssteigerung insbesondere durch die Sanierung und den gezielten Ausbau von Straßen sowie eine Verbesserung von Anbindungen.

08\_Kapazitätspässe beim ÖPNV  
 Auch das überörtliche ÖPNV-Angebot weist keine ausreichende Kapazität auf und stellt insofern dessen einen limitierenden Faktor für eine Veränderung des Mobilitätsverhaltens dar. Hier ist insbesondere im Bahnverkehr eine Angebotsausweitung in Verbindung mit einer Qualitätssteigerung erforderlich.

09\_Anderen Mobilitätskonzepte ermöglichen  
 Elektromobilität, Schwarmmobilität, Fahrradnutzung und andere Entwicklungen werden das Mobilitätsverhalten im Kooperationsraum in Zukunft massiv verändern. Das muss in künftigen Planungskonzepten berücksichtigt werden – bezogen auf die Pendlerneigung und insbesondere in interkommunaler Dimension. Neue Mobilitätskonzepte können bei entsprechender Finanzierung einen Ansatz zur Lösung der Probleme einer weiter zunehmenden Verkehrsbelastung bieten.

10\_Sicherung der Erholungsraumqualitäten  
 Die wohnstandortnahen Erholungsräume sind ein wichtiger Faktor für die hohe Lebensqualität des Standorts. Sie in ihrer Ausgestaltung nicht nur zu erhalten, sondern systematisch weiterzuentwickeln, wird im Lichte zunehmender Nutzungskonkurrenzen eine besondere Herausforderung darstellen, die nur interkommunal gelöst werden kann.

# Handlungsfelder für ein gemeinsames Zukunftskonzept

Handlungsfeld I: Wohnen zwischen Rhein und Wupper

**Inhalte**  
 Adäquates Wohnungsangebot für alle Zielgruppen bereitstellen, gemeinsame Versorgungsziele formulieren, räumliche Funktionsteilung ermöglichen, gemeinsame Standortprofilierung vorbereiten

**Instrumente**  
 Wohnungsnachfrage ermitteln, Angebotsüberblick erstellen, gemeinsame Flächenbedarfs-ermittlung vornehmen, Beiträge für übergreifende Planungskonzepte erstellen, kommunale Flächennutzungsplanungen abgleichen, Fach- austausch organisieren, gemeinsames Alleinstellungsmerkmal herausarbeiten

**Akteure**  
 Kommunen, insb. Planungs- und Wohnungsämter, Gutachterausschüsse, Wohnungswirtschaft, Sozialverbände, Bezirksregierungen und Banken

Handlungsfeld II: Mobilität zwischen Rhein und Wupper

**Inhalte**  
 ÖPNV/SPNV-Angebot verbessern, neue Mobilitätskonzepte ermöglichen, Straßeninfrastruktur optimieren, Investitionsprioritäten abstimmen, Grundlage für gemeinsame Projekte schaffen

**Instrumente**  
 Verbesserungs-, Ausbau- und Anpassungsbedarfe ermitteln, Akteursvernetzung optimieren, regionales Mobilitätsmanagement betreiben, Fachbeiträge für übergreifende Planungen erstellen, Fachaustausch organisieren, Interessensvertretung organisieren

**Akteure**  
 Kommunen, insb. Verkehrs- und Planungsämter, Verkehrsunternehmen, Verkehrsverbände, Bezirksregierungen, Landesbehörden, Kammern, Verbände und Forschungsinstitute

Handlungsfeld III: Freizeit & Erholung zwischen Rhein und Wupper

**Inhalte**  
 Erholungsräume sichern und weiterentwickeln, Nutzung touristisch relevanter Attraktionen verbessern, gemeinsame Standortprofilierung vorbereiten, räumliche Funktionsteilung ermöglichen

**Instrumente**  
 Erholungsräume mit überörtlicher Bedeutung festlegen, Fachbeiträge für übergreifende Planungen erstellen, Fachaustausch organisieren, gemeinsames Alleinstellungsmerkmal herausarbeiten, überörtliche Vernetzung organisieren, übergreifende Lösungen für Nutzungskonkurrenzen entwickeln

**Akteure**  
 Kommunen, Bezirksregierungen, Umweltverbände und Tourismusorganisationen

# Zwischen Rhein und Wupper: zusammen — wachsen

# Herausforderungen & Ziele

# Herausforderungen & Chancen im Kooperationsraum